

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 23. Hirschberg, Mittwoch den 19. März **1856.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

In Folge der an Preußen von Paris aus ergangenen Einladung, den Friedens-Konferenzen beizuwohnen, ist Se. Excellenz der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel am 15. März früh mit dem Bahnzuge von Berlin nach Paris abgereiset. In der Begleitung des Minister-Präsidenten befinden sich die Legations-Räthe Freiherr v. Rechenberg und Harry v. Arnim, der Geh. Hofrath Weymann und Kanzler Ebert.

Südlicher Kriegs-Schauplatz.

In der Krim wurde der Waffenstillstand am 1. März proklamirt. In Ausführung des zwischen den kommandirenden Generalen abgeschlossenen Waffenstillstandes wurde zwischen den verbündeten Armeen und den Russen eine neutrale Linie gezogen, welche die Tschernaja begrenzt. Die Armee ist mit frischen Gemüsen versehen.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 15. März. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, die Verwaltung der Stelle des Polizei-Präsidenten der Haupt- und Residenz-Stadt Berlin dem Ober-Regierungs-Rath und Dirigenten der Abtheilung des Innern der Königlichen Regierung zu Liegnitz, Freiherrn von Zedlitz-Neukirch, zu übertragen.

Berlin, den 14. März. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Weimar und Koblenz abgereist.

Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Oberst von Manteuffel, ist von Wien hier wieder eingetroffen.

Das Haus der Abgeordneten hat in seiner 38sten Sitzung am 11. März die Petition des Grafen Egloffstein, „die Regierung möge in Erwägung ziehen, wie nach dem Vorgange in anderen Staaten die Verdrängung des Branntweins als Volksgetränk auf dem Wege der Gesetzgebung nachhaltig herbeizuführen sei", nach dem Kommissions-Antrage der Regierung zur Erwägung überwiesen.

In der 39sten Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 12. März war die Forterhebung eines Zuschlags zur klassifizirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer Gegenstand der Berathung. Die Kommission empfahl die unveränderte Annahme des Gesetzes. Das Haus genehmigte das Amendement des Abgeordneten Kühne: Das hohe Haus wolle in Einer Abstimmung beschließen: 1stens den Gesetz-Entwurf wegen der Forterhebung des Zuschlags der 25 Prozent in der von der Staats-Regierung vorgeschlagenen Fassung anzunehmen, gleichzeitig aber 2tens die bestimmte Erwartung auszusprechen, daß die Staats-Regierung eine fernere Bewilligung des gedachten Zuschlages über den 1. April 1857 hinaus dem Hause der Abgeordneten nicht ansinnen, vielmehr a. vor allem darauf Bedacht nehmen werde, in dem Staatshaushalts-Etat für 1857 die Herstellung eines sicheren Gleichgewichtes zwischen den Staats-Einnahmen und Ausgaben ohne jene temporäre Beihilfe durch Ausgabe-Ersparnisse in allen Zweigen der Verwaltung herbeizuführen, insoweit dies aber nicht möglich sein sollte, b. die erforderlichen Vorschläge zu einer den Grundsätzen der Finanz-Politik entsprechenden Erhöhung der dauernden Staats-Einnahmen rechtzeitig vorlegen werde.

Im Hause der Abgeordneten erstattete die betreffende Kom-

mission Bericht über den Gesetz-Entwurf wegen Einführung eines allgemeinen Landes-Gewichtes. Die Kommission hat das Bedürfniß mit großer Majorität anerkannt und empfiehlt die unveränderte Annahme des Regierungs-Entwurfes.

Die Stadt Berlin verdankt dem verstorbenen General-Polizei-Direktor von Hinkeldey unendlich viel. Zur annähernden Anerkenntniß dieser Verpflichtungen wird eine Sammlung für die hinterbliebene Familie veranstaltet. Bereits sind schon über 10,000 Thaler gezeichnet.

Berlin, den 13. März. Herr von Rochow, der sich unmittelbar nach dem Duell bei der Kommandantur meldete, wurde gegen Abend auf Verfügung des Gerichtes verhaftet und in eine Isolirzelle des Polizei-Gefängnisses abgeführt. Er hat also die Nacht mit der Leiche seines Gegners und dessen trostloser Familie unter Einem Dache zugebracht. Das Gericht hat ihn, nachdem seine Identität festgestellt worden, am andern Morgen der Haft auf sein Ehrenwort entlassen. Gestern fand die gerichtliche Obduction der Leiche im Präsidial-Gebäude statt. Herr von Rochow war bei diesem Akt zur Rekognition der Leiche anwesend.

Stettin, den 11. März. Am Sonntage Vormittag fand ein Duell statt zwischen einem Lieutenant und einem Referendar. Der Lieutenant erhielt einen Schuß in die Brust, der aber durch die starke Wattirung des Rockes unschädlich gemacht wurde. Der Referendar wurde in der Hüfte verwundet.

Sachsen.

Leipzig, den 13. März. Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Amalie, welche sich hier einer mit dem besten Erfolge begleiteten Operation unterzogen hatte, hat Leipzig wieder verlassen. Das Leipz. „Tageblatt" enthält folgende Abschiedsworte: „Bei meiner Abreise von Leipzig ist es meinem Herzen Bedürfniß, für die vielen mir von allen Seiten zugekommenen Beweise freundlicher Theilnahme meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen. Ewig theuer wird mir die Stadt bleiben, wo ich so herzlich aufgenommen worden und mit Gottes Hilfe durch die erfahrne Hand und unermüdliche Sorgfalt des würdigen Herrn Dr. Coccius das kostbarste irdische Gut, das „Augenlicht," zurückerhalten habe."

Baden.

Heidelberg, den 10. März. Das Vermächtniß von mehreren tausend Gulden, welches der verstorbene Professor Dr. Paulus der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde zugedacht hatte, ist von der Staats-Regierung nicht genehmigt worden.

Baiern.

Der Dom-Vikar König, von dem es hieß, er sei aus der katholischen Kirche getreten, hat diese Nachricht in öffentlichen Blättern für völlig unwahr erklärt.

Oesterreich.

Wien, den 13. März. Der Herzog und die Herzogin von Modena waren auf der Rückreise von Venedig am 4ten in der Nähe von Mantua von einem ernsten Unfall bedroht. Von den vier vor ihrem Wagen gespannten Pferden wurden die vorderen beiden scheu und warfen sich gegen die linke Seite der Straße, die hart am See hoch aufgeführt ist, und sie hätten den Wagen über den Straßenrand hinabgeworfen, wenn er nicht von einer kleinen Marmorsäule aufgehalten worden wäre. Der Anprall war so gewaltsam, daß die Säule vom Platze gedrückt wurde. Die Herzogin stieß mit dem Kopfe gegen die Glasscheibe des Wagenschlages und erhielt eine leichte Verletzung. Weiteres Unglück ist jedoch nicht vorgekommen und der Herzog und die Herzogin setzten die Reise in demselben Wagen, obwohl derselbe beschädigt war, fort.

Triest, den 10. März. Im Arsenal-Gebäude zu Venedig war ein Brand ausgebrochen. Der Anwendung zweckmäßiger Löschmaßregeln gelang es, das Feuer bald zu ersticken. Nur das Mittelstück des Gebäudes wurde angegriffen, die übrigen Theile, so wie die großen darin aufgehäuften Material-Vorräthe, blieben verschont.

Frankreich.

Paris, den 11. März. Der Zustand des Prinzen Jerome hat sich heute verschlimmert. — Die Rue Vivienne, in welcher das Magazin gelegen ist, wo die Ausstattung des erwarteten kaiserlichen Kindes ausgestellt ist, ist von einer solchen Menschenmenge, besonders Damen, belagert, die sich zu dem Anblick der gestickten Häubchen, Strümpfchen u. s. w. drängen, daß die Passage für Wagen unterbrochen ist und die Polizei die Ordnung aufrecht erhalten muß.

Paris, den 11. März. Nach einem Bericht des Kriegs-Ministers betrug der Aktivstand der französischen Armee am 1. Januar 1855 an Unteroffizieren und Soldaten 507,432 Mann, ohne den Generalstab, die Militär-Intendanz, die Platz-Stäbe, die Stäbe der Artillerie und des Geniewesens, die Gendarmerie, die Offiziere aller Waffengattungen, die Thier-Aerzte u. s. w., im Ganzen 47,857 Mann.

Paris, den 13. März. Vor dem Kriminal-Gericht standen heute 14 Personen, meist Handwerker, angeklagt, Mitglieder einer geheimen Gesellschaft zu sein. Sie wollten die Lebensmittel-Krise ausbeuten und sich des ersten günstigen Augenblickes bedienen. Man hatte die Absicht, beim Einzuge der Krim-Armee am 29. Dezember Bomben auf den Weg des Kaisers zu werfen. Die Angeklagten läugneten alles. Unter den vorgefundenen Aktenstücken, die den Angeklagten zur Last fallen, lautet eins: „An das französische Volk! Werdet Ihr die Sklaverei, in welcher Ihr regiert werdet, noch länger dulden? Müssen wir, unsere Frauen und Kinder, Hungers sterben? Wo ist das Volk von 1793, 1832 und 1848? Ist es todt? Nein. Erwache also, sei bereit, Dich vom Joche eines solchen Tyrannen zu befreien, dann wollen wir rufen: Zu den Waffen! Dieser Ruf muß über unsere Grenzen getragen werden und ganz Europa muß sich erheben, damit die Tyrannen mit ihren Thronen stürzen. Freunde der Arbeit, Tod den Wucherern! Es lebe die Republik!" — Nach dem gefällten Urtel sind 3 freigesprochen, die übrigen zu Gefängniß von einem Monat bis zu 5 Jahren bestraft worden.

Spanien.

Madrid, den 5. März. Die Regierung besorgt einen Aufstand in Andalusien. Die Gouverneure und General-Kapitäne sollen daher Vollmachten zur Ergreifung der nöthi-

gen Maßregeln empfangen und in Folge dessen die nöthigen Truppenbewegungen angeordnet haben.

Madrid, den 7. März. An der Börse war die Unterschlagung von 900,000 Realen dreiprozentiger Werthpapiere der Gegenstand lebhafter Unterhaltung. Es scheint, daß diese von Madrid an ein Haus in Barcelona abgeschickten Papiere unterweges entwendet worden sind, denn das Paket, welches sie enthalten sollte, ist zwar an seinem Bestimmungsorte eingetroffen, aber anstatt der Staatspapiere enthielt es nur weiße Papiere.

Italien.

Parma, den 7. März. Wieder hat ein politischer Meuchelmord die Stadt Parma in Bestürzung gesetzt. Der General-Inspector der Gefängnisse des Herzogthums, Graf Valerio Magawly-Cerati di Calry, wurde Abends, als er aus dem Theater nach Hause zurückkehrte, an der Schwelle seiner Wohnung von unbekannter Hand erdolcht und gab wenige Minuten nachher seinen Geist auf. Man vermuthet, daß die Amtsverrichtungen, denen er eifrigst oblag, Veranlassung zu dieser Missethat gegeben haben.

Graßbritannien und Irland.

London, den 11. März. In Portsmouth ist gestern die in Amerika angeworbene britisch-deutsche Legion (400 Mann) aus Aldershot angekommen und nach Plymouth eingeschifft worden, um nach dem Orient weiter zu segeln. In Woolwich dauern die Kriegsrüstungen ununterbrochen fort. Vorige Woche gingen 12 Extrabahnzüge mit Gepäck, Lafetten und 580 Artilleriepferden aus dem Arsenal direkt nach Southampton und der Krim ab. Auch aus Leeds sollte gestern eine Batterie nach Liverpool zur Einschiffung nach dem Osten abgehen und mehrere Batterien sind aus Irland dahin beordert. Nach der Ostsee sind mehrere Schraubendampfschiffe und Kanonenböte beordert.

London, den 13. März. Im Unterhause sagte Lord Palmerston, er sei überzeugt, daß nach hergestelltem Frieden den Tartaren in der Krim Amnestie ertheilt werden würde. — Napier wirft auf Graham die Schuld des geringen Erfolges, den die unter seinem Befehle gestandene Ostsee-Expedition gehabt, und beantragt eine Untersuchung. Der Antrag wurde ohne Abstimmung verworfen, nachdem Graham die Anklage auf Napier als den Schuldigen zurückgeworfen hatte.

Türkei.

Konstantinopel, den 3. März. Omer Pascha wird erwartet. Ismail Pascha ist nach Erzerum abgegangen. Der Schwager des Sultans, Halil Pascha, ist gestorben. Der Sultan hat den Vicekönig von Aegypten um 10,000 M. ersucht, welche derselbe zum Frühjahr nach Konstantinopel schicken soll, so wie um eine vollzählige Division zur Niederschlagung des Beduinen-Aufstandes in der Umgegend von Mekka.

Konstantinopel, den 4. März. General Lamarmora ist angekommen. — Die Feuersbrünste, die hier seit der Publikation des Hattischerif auf bedauerliche Weise überhand genommen hatten, werden wieder seltener. Die französische Gendarmerie entwickelt eine lobenswerthe Wirksamkeit und wird von den türkischen Behörden nach Kräften unterstützt. Die Kriegsrüstungen werden eifrigst fortgesetzt und die Militär-Verwaltung hat Kontrakte wegen Lieferung einer bedeutenden Anzahl von Wagen und Karren so wie von Zugpferden abgeschlossen. Von Frankreich und England treffen fortwährend neue Truppen ein, um in den Regimentern die durch Krankheiten entstandenen Lücken auszufüllen.

Leichenbegängniß des Herrn v. Hinckeldey
am 13. März a. c.

Die halbe Stadt Berlin war herbeigeeilt, um sich entweder bei dem Trauerzuge selbst zu betheiligen, oder demselben wenigstens als Zuschauer beizuwohnen. Die Menge beobachtete während der ganzen Feierlichkeit eine würdige schweigende Haltung, so daß den zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellten Polizeibeamten das Amt sehr erleichtert wurde und auch nicht die geringste Störung oder Unziemlichkeit vorgekommen ist. Die Poststraße, die Breitestraße, der Mühlendamm, die Stralauerstraße und die neue Friedrichsstraße, waren für den allgemeinen Verkehr abgesperrt, da alle diese Straßen erforderlich waren, um die vielen Wagen der Theilnehmer aufzunehmen. Die umfangreichen Räume des Polizei-Präsidiums reichten nicht aus, um das Leichengefolge vollständig zu fassen, so daß sich ein großer Theil desselben, namentlich die Deputationen der Gewerke und Korporationen, auf der Straße versammeln mußten. Um 9 Uhr erschien Se. Maj. der König mit sämmtlichen zur Zeit hier anwesenden Prinzen der königlichen Familie. Wir bemerkten darunter namentlich die Prinzen Friedrich Wilhelm, Karl, Adalbert, Friedrich, Georg, gefolgt von den höchsten Spitzen des Militärs, namentlich den Generalen v. Wrangel, v. Gerlach, v. Möllendorff, v. Schöler, Encke, v. Gröben, v. Falkenstein, v. Neumann, v. Maliszewski, v. Peucker, v. Hahn, dem Kommandanten v. Schlichting. Inzwischen hatten sich auch fast sämmtliche höhere Staatsbeamte eingefunden, namentlich die sämmtlichen Staats-Minister, den Herrn Minister-Präsidenten an der Spitze, mit Ausnahme des Herrn Kriegsministers. Nicht minder hatten fast alle Behörden der Stadt Deputationen entsendet, und waren insbesondere der Magistrat und die Stadtverordneten zahlreich vertreten. Auch aus dem Hause der Abgeordneten erblickten wir zahlreiche zum Theil bekanntere Persönlichkeiten, wie die Herren v. Patow, Geheime Kommerzienräthe Diergardt und Karl; ferner waren zugegen, außer den schon in unserm ersten Bericht genannten, der General-Intendant v. Hülsen, der hier anwesende General-Konsul Minutoli, der Bischof Neander, der Hofrath Louis Schneider, der Gr. v. Redern u. A. Die königl. Familie begab sich zunächst zu den gebeugten Hinterlassenen des Verstorbenen, und richtete insbesondere des Königs Majestät erhebende Worte des Trostes an die Wittwe. Dann fand in dem zur Wohnung des Verstorbenen gehörenden Saale ein Trauergottesdienst statt, dessen tiefen und schmerzlichen Eindruck wir kaum zu schildern vermögen. Die unglückliche Wittwe mit ihren hier anwesenden Kindern und die Schwester des Verstorbenen knieten am Sarge, nur mühsam unterstützt von den übrigen Mitgliedern der Familie. Des Königs Majestät und die Prinzen des Königlichen Hauses standen erschüttert an der Leiche ihres treuen Dieners, und Se. Majestät vermochten nicht, Ihre Thränen und Ihren tiefen Schmerz zu unterdrücken. Nur einer kleinen Anzahl von Theilnehmern war es bei der beschränkten Räumlichkeit vergönnt, Zeugen dieser ergreifenden Scene zu sein. Ein Gesang des Königl. Dom-Chors, unter Leitung seines Direktors,

zum Theil von Posaunen begleitet, eröffnete den Gottesdienst. Die Leichenrede hielt, nach dem ausdrücklichen Willen des Verstorbenen, der Prediger **Blank**. Ein Gesang und Gebet beschlossen den kirchlichen Akt. Der wesentliche Inhalt der tief ergreifenden Rede des Geistlichen war folgender:

„Ein erschütterndes Ereigniß hat uns in diese Räume geführt, in welchen seit einigen Tagen heiße Thränen treuer Liebe in gerechtem Schmerze fließen. Wir sind hier um den Sarg des Mannes versammelt, welcher der Gegenstand unserer Hochachtung, Ergebenheit und Liebe gewesen, und der eigene Schmerz, den wir fühlen, vermischt sich in treuer Theilnahme mit dem Wehklagen der Gebeugten, welche in dem Vollendeten den zärtlichen Gatten, den sorgsamen, hingebenden Vater, den liebenden Bruder verehren. Das gepreßte Herz würde sich gern durch Worte Luft machen, hier aber möchten Worte nicht mehr zureichen. An diesem Sarge können wir uns nur in die Augen schauen und uns die Hand drücken, um zu verstehen, was wir empfinden. Versuchen wir nochmals, uns ein Bild von dem aufzurollen, was der Verklärte in seiner amtlichen Stellung, im Kreise seiner Familie, im Kreise seiner Freunde und als Glied der christlichen Gemeinde gewesen ist. Das amtliche Leben des Entschlafenen hatte nur einen hervorragenden Zug, das ist die Treue, treu dem Könige und Herrn, treu seinem Eide. In bedeutsamer Zeit durch Königliches Vertrauen auf eine wichtige Stelle berufen, hat er ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit seine schweren Pflichten beharrlich erfüllt und fern von jedem Eigennutz nur das Beste des Staates und vorzüglich das der Stadt herbeizuführen sich bemüht. Unser heißgeliebter König und Herr zählte ihn daher auch zur Zahl seiner treuen Diener, und die Thränen, welche der theure König ihm hier vor unsern Augen nachweint, sie sind der schönste Denkstein, welcher dem Entschlafenen zu Theil werden kann. Wer aber während des Lebens desselben noch nicht gewußt haben sollte, in welcher Anerkennung er bei seinen Mitbürgern stand, der möge die Augen öffnen und sehen, welchen Anblick unsere Stadt heute darbietet und was hier vorgeht u. s. w."

Gegen 10 Uhr entwickelte sich der Leichenzug auf dem Molkenmarkte und nahm seinen Weg durch die Poststraße, Königsstraße, über den Alexanderplatz zum Prenzlauer Thor. Der Zug dauerte gewiß eine Stunde lang und war kaum geschlossen, als der Anfang desselben schon auf dem Kirchhofe angekommen war. Ein Zug berittener Schutzmänner, geführt vom Polizei-Hauptmann Groß, eröffnete den Leichen-Kondukt. Dann folgten die zahlreichen Deputationen der Innungen und Gewerke, z. B. des Vereins selbstständiger Handwerker, des Central-Handwerkerinnungsvereins, des Vereins der Freiwilligen und Kampfgenossen der Jahre 1813—1815. Hierauf folgten, zahlreich vertreten, die hiesige Schützengilde, so wie die von Charlottenburg und Moabit; dann die Trauerparade der Feuerwehr, in voller Ausrüstung, geführt vom Brand-Direktor Scabell. Ferner die Trauerparade der Schutzmannschaft, geführt vom Polizei-Hauptmann Huth. Nunmehr folgten vier Marschälle, bestehend aus Beamten des Polizei-Präsidii, Behufs Begleitung des Geheimen Kanzleiraths Friedrich, der auf einem Kissen von weißem Atlas die 17 Ordens-Dekorationen des Verewigten trug. Zur Seite des Geheimen Raths Friedrich gingen der Brand-Inspektor Gerstenberg und der Polizei-Hauptmann v. Stückradt. Nunmehr folgte der Leichenwagen, gezogen von 4 Pferden und begleitet von 12 Wachtmeistern der Schutzmannschaft und 12 Oberfeuermännern. Der Leichenwagen war mit Blumen und Palmen reich dekorirt und befanden sich auf demselben der Degen, die Epauletten und der Hut des Verstorbenen. Es folgten dann die Leidtragenden, geführt von einer zahlreichen Geistlichkeit. Man bemerkte namentlich den ältesten 17jährigen Sohn des Verstorbenen, welcher sich zur Zeit auf der Schule im Kloster Roßleben befindet und erst in der vergangenen Nacht hier angekommen war; ferner den Bruder des Verstorbenen, den Kammerherrn v. Hinckeldey, und dessen Sohn, welcher hier selbst als Referendarius beschäftigt ist. Dann folgten die Beamten des Ministeriums des Innern mit dem Herrn Minister v. Westphalen an der Spitze. Ferner die große Zahl der Beamten des Polizei-Präsidii, geführt vom Ober-Regierungs-Rathe Lüdemann. Sechs Marschälle schieden das Polizei-Präsidium von den übrigen im Zuge vertretenen Behörden. Dann folgten die anderen das Leichen-Gefolge bildenden Personen in bunter Reihenfolge. Man unterschied darin fast alle Stände und Konfessionen der hiesigen Einwohnerschaft, ferner die zur Leichenparade nicht verwendeten Theile der Schutzmannschaft und der Feuerwehr und endlich eine unabsehbare Reihe von Equipagen, deren Zahl weit über 100 betrug. An der Spitze derselben befanden sich die Gala-Wagen des Königs und der Königlichen Prinzen.

Zu der Leichenfeier waren auch zahlreiche Theilnehmer von außerhalb herbeigeeilt. Man bemerkte namentlich in dem Leichenzuge den General-Polizei-Direktor Dr. Wermuth von Hannover, welcher noch besondere persönliche Aufträge seines Königs und seiner Königin an die Familie des Verstorbenen auszurichten gehabt hat. Ferner war das Königreich Sachsen durch den Geh. Regierungsrath Körner, den Polizei-Direktor v. Pflug und den Gensdarmerie-Inspektor Seidendörfer aus Dresden vertreten.

Auf dem Kirchhofe fand bei der Einsenkung nur eine kurze Feierlichkeit statt und wurde die Leiche hier unter Trauergesängen eingesegnet. In trauerndem Schweigen trennte sich die überaus zahlreiche Versammlung. Das Andenken des Verstorbenen wird lange unter uns fortleben, denn die von ihm begründeten segensreichen Werke und organischen Einrichtungen werden ihm das beste und dauerndste Denkmal bilden.

Tages-Begebenheiten.

Die in Glogau abgehaltenen Schwurgerichts-Sitzungen verhandelten zwei Anklagen, welche beide einen Mord betrafen. Ein im Zuchthause zu Görlitz befindlicher Strafgefangener gestand den dortigen Beamten und Geistlichen, daß er früher einen Knaben durch Ertränken gemordet habe. Die Untersuchung bestätigte die Richtigkeit dieser Aussage, die der Angeklagte in der Gerichtssitzung mit aller Ruhe und Besonnenheit und unter Betheuerung der Wahrheit wiederholte, und hinzufügte, daß er zur Zeit der That weder geistig noch körperlich krank gewesen sei. Die Publikation des Todesurtheils machte auf ihn keinen merklichen Eindruck, und er benahm sich dabei so, als ob ihn das Ganze gar nicht interessire. Der andere Fall betraf den im August 18 an dem Gerbergesellen Golsch aus Patschkau, zwischen Lüben und Polkwitz, verübten Mord. Als muthmaßlicher Mörder wurde der Schmiedegeselle Czinczek aus Preußen ermittelt. Er gestand nur die Theilnahme am Morde ein, behauptete aber, ein Fleischergeselle, dessen Namen er nicht zu wissen vorgab, sei der eigentliche Mörder gewesen. Da nun auch dieser Fleischer verschwunden ist und alle Nachforschungen nach ihm erfolglos geblieben sind, so liegt auf dem Golsch der Verdacht, auch dieses Mitwissers sich durch Mord entledigt zu haben. Czinczek wurde wegen wesentlicher Theilnahme am Morde zum Tode verurtheilt.

Ein Brief aus Portorico vom 21. Januar theilt mit, daß die Cholera dort an 3000 Opfer gekostet habe.

Mißzelle.

Nach der letzten Volkszählung haben die Vereinigten Staaten 23,047,933 Einwohner, darunter 19,423,915 Weiße, 423,384 Farbige und 3,200,634 Sklaven. Die Vereinigten Staaten umfassen jetzt 31 Staaten, den Distrikt Columbia und einige Gebiete, die sich noch nicht zu Staaten erhoben haben. Sechszehn Staaten, die südlichen, haben Sklaven.

Der Liebling von Panola.

Eine Begebenheit aus dem spanischen Bürgerkriege.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Das Geheimniß des Majo, oder: König des Festes.

„Es ist wahr, mein Vater," hob Stefano an, „daß ich schon seit einigen Monaten liebe. Ein junges Mädchen, welches unter uns lebt und deren Bild stets die Oberherrschaft meiner Gedanken einnimmt, deren Anblick die ganze Welt um mich her und sogar Euch, theurer Vater, mitunter vergessen macht, welches mir der Himmel verzeihen möge! Dieses junge Mädchen ist die alleinige Ursache meiner Traurigkeit. Alles, alles ist für mich gleichgültig, wenn sie mich mit einem ihrer liebevollen Blicke beglückt, oder wenn ein Lächeln ihrer Rosenlippen mich entzückt. O, ich wollte gern mein Leben dahingeben für diese Anzeichen, wenn sie mir die Versicherung geben könnten, daß es Liebe wäre, die sie damit ausdrückte."

„Bravo! mein Junge, bravo!" unterbrach ihn Don Pedro, „bei Dir kann man mit Recht sagen: der Apfel fällt nicht weit vom Stamme! Tausend Sapperment, in Deinem Alter war ich grade so, und so sollte jeder Spanier sein, dessen Herz auf der rechten Stelle sitzt! Ich habe immer die Bemerkung gemacht, daß Diejenigen, welche am verliebtesten, auch immer die bravsten sind. Also ich willige in Deine Heirath ein, nur habe ich drei Bedingungen in Vorschlag zu bringen."

„Was sind das für Bedingungen, mein Vater?" frug Stefano neugierig.

„Erstens," erwiederte der alte Dorfheld in einem Tone, wie ohngefähr ein spanischer Grande zu seinem ältesten Sohne spricht, welcher alleiniger Erbe seiner Reichthümer sein soll, „das Mädchen, welches Deinen Namen führen soll, muß Dir einen bringen, der eben so edel und unbescholten ist, wie der des Don Pedro Riaz, denn Edelsinn und Ehre sind mehr werth als Reichthümer, und arm, arm wie ich bin, so verlange ich doch kein anderes Mitgift. Zweitens, muß sie die Tochter eines Mannes sein, der ein ergebener und treuer Unterthan der Königin Isabella und ein aufrichtiger Vertheidiger der spanischen Constitution ist. Und Drittens," sagte Don Riaz in feierlichem Tone, „müßt Ihr Beide an dem Tage Eurer Verlobung schwören, daß, wenn Einer von den vier Söhnen, die ich in der Armee habe, durch den Tod hinweggerafft werden sollte, Du sogleich diese Waffen ergreifst," indem er auf den Dolch und Pistolen zeigte, welche neben einer ungeheuer schweren Muskete aufgehängt waren, „und ohne Zögern Panola verläßt, um in die Stelle Deines gefallenen Bruders zu treten."

„Die beiden ersten Bedingungen sind schon erfüllt," sagte Stefano, „und ich unterziehe mich der dritten, wenn der Fall eintreten sollte. Aber unglücklicherweise ist ein Punkt vorhanden, den Ihr gar nicht dabei in Berührung gebracht habt, der weder von Euch, noch von mir abhängt. Ich muß geliebt werden, um glücklich zu sein, und ich glaube nicht, daß ich geliebt werde, mein Vater!"

„So! Du glaubst es nicht!" rief Don Pedro mit Stolz in seiner Miene. „Ich möchte wohl das Mädchen in diesem Dorfe sehen, welches die Hand des Stefano De Riaz verweigert."

„Ich weiß nicht, ob sie meine Hand verweigert," sagte Stefano, „aber es scheint mir, als fürchtete sie sich vor meiner Liebe, denn sie vermeidet meine Aufmerksamkeiten so viel als möglich."

„Bab berle bab!" sagte der alte Mann mit heiterer Geberde, „das thut sie bloß, weil Du Deinen Mund nicht öffnen kannst, Du erschreckst sie mit Deinem wilden, räthselhaften Benehmen. Junge Mädchen hassen nicht Liebhaber, welche seufzen, mein Junge, sie haben aber auch gerne Liebhaber, welche sprechen."

„O!" rief der junge Mann, während er seine Hände zusammenschlug, „wenn ich nur eine Ahnung hätte, daß sie mich anhören wollte, ohne böse darüber zu sein —"

„Ohne böse darüber zu sein! Potztausend! ist jemals ein Mädchen böse gewesen, wenn man mit ihr von Liebe gesprochen hat? Wir wollen also, mein junger Liebesheld," fuhr der Alte fort, indem er seinen Sohn mit väterlichem Stolze betrachtete, „heute um die Bewerbung dieser schnöden Schönheit den Anfang machen, zu allererst aber bitte ich Dich, diese Deine Kopfhängerei zu verabschieden, und an deren Stelle Deine gewohnte Heiterkeit treten zu lassen; dann laß uns von Liebe sprechen, edel und frei, wie wir vom Kriege und dem Stiergefechte gewöhnt sind zu sprechen, und dann wollen wir sehen, ob diese schnöde Sennora nicht bald andern Sinnes sein wird. Das Uebrige werde ich besorgen und darauf bedacht sein, daß Deine Hochzeit so bald als möglich gefeiert werden kann. Nun! was meinst Du jetzt dazu, Du Ritter vom verzagten Gesicht? Heitert Dich das nicht ein wenig auf, mi sennor dolorido?"

„O ja, mein Vater," sagte Stefano mit Niedergeschlagenheit. „Der Himmel gebe nur, daß Ihr Euch nicht täuschet!"

„Bab berle bab!" erwiederte der alte Mann mit Lebhaftigkeit, „wir werden bald sehen, von wo der Wind her bläst; jetzt bleibt nur für mich noch übrig, den Namen meiner zukünftigen Schwiegertochter kennen zu lernen."

Der junge Mann wollte ihn eben seinem Vater nennen, als ein großer Lärm sich vor dem Hause erhob und die Unterhaltung in diesem wichtigen Augenblicke plötzlich unterbrach.

Drittes Kapitel.

Die Wahl der Maja, oder Fest-Königin.

„Die Maja! die Maja!" schrieen die Schnitter und Schnitterinnen, während sie Alle pêl-mêle auf das Haus zuliefen;

„wir wollen die Maja!“ Es dauerte kaum einen Augenblick, so war das untere Zimmer des Hauses mit dieser fröhlichen Gruppe angefüllt; einige von ihnen trugen Guitarren und wieder einige hatten Castagnetten in den Händen; und jeder von den jungen Burschen hatte einen Strauß von Jasminen an der linken Seite seiner Brust, nahe am Herzen, befestigt, und wieder andere der jungen Mädchen begleiteten die Guitarre mit dem Geklapper der Castagnetten und folgten mit ihren Tänzern fröhlich walzend in das Zimmer den Uebrigen nach.

Als diese vergnügte Gruppe Don Pedro umringt hatte, hoben sie von Neuem den Ausruf, „die Maja! die Maja!“ zu wiederholten Malen an.

„Nun, meine Kinder, was giebt es denn, warum dieses Lärmen?“ frug der Nestor des Dorfes die Ungestümen.

„Die Maja! die Maja!“ schrieen die Tollsten unter ihnen.

„Die Maja, oder den Tod!“ fügte der Witzbold des Dorfes hinzu.

„Erklärt Euch deutlicher, meine Freunde,“ erwiederte Don Riaz, „sprecht Ihr etwa von meiner Nichte Rosita?“ „Ja ja!“ riefen sie Alle einstimmig.

„Nun, ist sie nicht unter Euch?“ frug Don Riaz „Ich war der Meinung, daß sie eben jetzt die Huldigungen des Tages von Euch empfing.“

„So war es auch,“ erwiederte einer der ältesten der Burschen; „wir führten sie zu dem letzten Gebund Korn und sangen und tanzten um sie herum.“

„Ja, ja! und alles ging erwünscht von Statten,“ sagte ein Anderer, „bis zu dem Augenblick, wo wir zu der Ceremonie, die Königin des Festes zu wählen, schreiten wollten.“

„Ach, ha!“ sagte Don Pedro, während er mit großer Ruhe eine Prise nahm, „die kleine Navarese war gar zu bedächtig!“

„Sie hat sich widersetzt und erklärt, die Ceremonie ging sie nichts an,“ erwiederten die Schnitter.

„Aber habt Ihr es auch ihr ganz deutlich auseinandergesetzt?“ bemerkte der alte Mann.

„Wir haben ihr alles so deutlich, wie es nur möglich war, zergliedert, wir sagten ihr, daß es in Penola eine alte hergebrachte Sitte sei, zum Erntefeste die Tochter des Hauses zu dem letzteingeernteten Bund Korn zu führen, und daß, nachdem man ihr die gebräuchlichen Ehrenbezeugungen erwiesen, die jungen Männer des Dorfes ihr jeder der Reihe nach seinen Strauß darbietet, daß sie einen aus ihrer Mitte wählen muß, um der Bewerber ihrer Hand zu werden, und dieses Recht räumen sie dem ein, dessen Strauß, nachdem er ihn ihr dargeboten, sie behielte, doch daß, wenn sie sich verweigerte diesem Gebrauche nachzukommen, den Alle ohne Ausnahme beobachten müssen, sie für immer von den Dorfbewohnern verachtet sein würde, und daß kein Dorfbursche, der auf Charakter hielte, nie um ihre Hand anhalten würde. Keiner unserer Beweisgründe hat sie überzeugen können, keine unserer Drohungen haben sie erschreckt. Sie hat erklärt, daß sie nur erst seit acht Monaten in Panola lebe, sie nicht gezwungen werden könnte, diesem unseren Gebrauche Gehorsam zu leisten — doch daß sie vielleicht das nächste Erntefest sehen würde, ob sie sich zur Maja würde verstehen: Kurz und gut, sie hat uns mit schönen Worten abgespeist, und ist, ehe wir es uns versahen, von dem Bunde Korn, auf welches wir sie hingesetzt, entsprungen und in das Haus geflüchtet.

„Der kleine Schelm!“ sagte Don Pedro, welcher allem Anscheine nach dem jungen Volke förmlich Recht gab; „aber warum seid Ihr denn der Flüchtigen nicht sogleich nachgesprungen, um ihrer wieder habhaft zu werden?“

„Das ist leichter gesagt als gethan. Tausend Sapperment! sie ist ja geschmeidig und geläufig wie ein junges Reh, und hat die Hausthüre vor unserer Nase zugemacht. Aber hier ist sie sicherlich,“ fuhr der Sprecher fort, indem er auf das Zimmer zur Rechten des Don Pedro zeigte.

„Und wir sind gekommen, sie von Euch Don Riaz zu verlangen, um unser Recht in Eurer Gegenwart gültig zu machen, und sie, wie es Gebrauch, zur Maja zu proclamiren.

„Ihr habt vollkommen Recht, meine Kinder,“ erwiederte der alte Mann, mit der Mine eines Richters; „Ihr sollt sogleich befriedigt werden,“ fügte er hinzu, indem er sich nach seinem Sohne Stefano umsah, welcher mit einigen jungen Mädchen und Burschen plauderte, und ihm zurief: „Mein Sohn, geh’ und suche Deine Cousine in jenem Zimmer; und wenn Rosita verweigert, auf Deine Bitten zu kommen, so sage ihr, daß ich ihre Gegenwart wünsche.

„Ich werde es thun, mein Vater,“ sagte Stefano nach einem Augenblick Zögern, „aber vielleicht finde ich sie nicht in jenem Zimmer.“

„Suche, und Du wirst finden,“ erwiederte Don Pedro in einem Tone, welcher Stefano auf einmal bestimmte, die Thür zu öffnen.

„Das ist schön von Ihnen, Sennor Pedro,“ riefen die Schnitter einstimmig aus; der Possenreißer des Dorfes, dessen Witz schon vorher die Gruppe ergötzt hatte, warf seine Mütze hoch in die Luft und rief: „viva et buonito Sennor Pedro!“ In diesem Augenblicke trat Rosita an der Hand Stefanos mit niedergeschlagenen Blicken in das Zimmer.

Rosita Lopez, wie ihr Onkel schon erwähnt hatte, war ein Kind von Navarra und die Tochter der Schwester von Don Riaz; ihr Vater, ein kleiner, aber edler Landbesitzer, wie Don Pedro selbst es war. Sie hatte das kleine Dorf Tafalla, ihren Geburtsort, nach dem Tode ihrer Eltern verlassen, welche als Opfer des Bürgerkrieges, der das Land heimsuchte, fielen, und war auf den Wunsch des Don Pedro nach Panola gekommen, der sie wie eine geliebte Tochter empfing und pflegte. Sie war kaum achtzehn Jahr alt, ihr Gesicht war oval und hatte einen Anstrich von Ernst; ihre Figur gerundet und dabei doch graziös, verbunden mit der schönsten Symmetrie. Ueberhaupt konnte man von ihr sagen, daß sie eine vollkommene Schönheit war.

Der Festanzug der Maja, welcher die Schönheit dieses blühenden Mädchens im besten Lichte darstellte, war noch viel kostbarer und geschmackvoller, als der von Stefano Riaz. Die Mantille, von schwarzen Spitzen, welche nach rückwärts über den Kamm geworfen war, stach gegen die schneeweißen und runden Schultern köstlich ab, das Leibchen von braunem Sammet gab ihrer Gestalt und Busen jene reizende Symmetrie, von welcher die spanische Coquetterie nur allein das Geheimniß besitzt. Das schwarzseidene Kleid, sich graziös auf den Hüften erhebend, fiel in unzähligen Falten bis auf die

Knie herab, um dadurch die Strümpfe und Fußbekleidung, welche ebenfalls wie der Kamm mit einer besondern Aufmerksamkeit bei jeder Spanierin gepflegt werden, dem Auge sichtbar zu erhalten. Die kleinen Schuhe von schwarzer Seide waren, ohne es kaum zu bemerken, an den Fersen mit weißseidenen Bändern befestigt, dieselbe Farbe hatten auch die Strümpfe. Elegant und kostbar wie dieser Anzug an sich selbst schon war, so wurde er im ganzen Sinne des Wortes reizend durch die Masse von Schleifen, Frangen, Stickereien und Blumen, mit welchen er beinahe bedeckt war.

Wie die Schnitter das junge Mädchen wieder erblickten, hoben sie alle ein Freudengeschrei an und begrüßten Stefano und seine Cousine mit dem Geklapper aller ihrer Castagnetten.

„Rosita," sagte Don Pedro, indem er seiner Nichte Hand ergriff, „ich habe Dich bei unseren Freunden hier für den Streich, den Du ihnen gespielt hast, entschuldigt. Die Reihe ist jetzt an Dir, ihnen Genugthuung zu geben, indem Du Dich einem Gebrauche unterwirfst, welcher so alt wie unsere Berge ist. Zittre nicht so, mein Kind, sondern unterziehe Dich dieser Sitte vielmehr mit heiterm Sinn. Du bist die Tochter des Hauses, die Maja oder Festkönigin; es giebt Einige unter diesen braven Castilianern, welche sich um Deine Hand bewerben. Sie sind jetzt Willens, Dir ihre Huldigung nach herkömmlicher Sitte darzubringen, indem sie Dir den Jasminen-Strauß anbieten, den sie auf ihrer Brust tragen. Ohne Zweifel muß Einer unter ihnen sein, den Du im Geheimen vor allen Andern vorziehst, und sie haben Dir schon gesagt, auf welche Weise Du denselben bezeichnest, nämlich: indem Du dessen Strauß, welchen Du mit Deiner Gunst beglückst, zurückbehältst und an Deinen Busen befestigst.

„Aber Don Pedro!" stammelte das junge Mädchen mit zitternder Stimme.

„Bab berle bab!" unterbrach sie der alte Mann lächelnd. „Hübsche junge Mädchen wie Du sind zum Heirathen erkoren, und Du bist so glücklich, Einen von so vielen Bewunderern zu wählen. Ueberhaupt ist Deine Wahl eine ganz freie. Derjenige, welchem Du den Vorzug giebst, wird Dich nicht innerhalb vier und zwanzig Stunden heirathen. Er wird Dich nicht zur Gattin machen, wie es mit Prinzen und Prinzessinnen der Fall ist, nein, er wird erst dann ordentlich um Dich freien, damit ihr einander besser kennen lernt. Deine Wahl wird ihm nur das Recht geben, seine Liebe gegen Dich zu beweisen, um sich dadurch Deiner Hand und Deinem Herzen würdig zu machen."

Rosita versuchte noch einmal, ihre bescheidenen Einwendungen zu machen, aber der unerbittliche Don Riaz wollte nichts davon hören und gab den jungen Leutchen ein Zeichen, um der Ceremonie, welcher er ebenso zu huldigen schien wie sie selbst, ihren Anfang nehmen zu lassen.

Darauf nahmen die meisten von den jungen Burschen den Jasminen-Strauß in ihre rechte Hand, und die schöne Maja sah auf einen Blick, daß sie eben so viele Bewerber um ihre Hand hatte, als junge hübsche Männer in dem Zimmer sich befanden. Rosita stand neben ihrem Onkel an dem einen Ende des Zimmers. Zu ihrer Linken und Rechten bildeten sich Gruppen junger Männer und Mädchen, die gleichsam ihren Hof bildeten. Einige Schritte entfernt standen die jungen Nebenbuhler vor ihr, die eben im Begriff waren, ihr ihre Liebeserklärungen zu machen. Die Guitarre-Spieler fingen an zu präludiren und die Scene nahm ihren Anfang. Der erste Candidat, welcher vortrat, war ein außerordentlicher hübscher, junger Mann. Mit festem Schritt trat er nahe an die Maja heran und machte ihr sein Compliment in folgenden Worten: „Ich bin Jeronimo Caldaroz, und bin nächste Weihnachten sechs und zwanzig Jahre alt. Zwar glaubt man im Dorfe, daß es schwer sei, mir zu Gefallen zu leben; es war aber nur deshalb schwer, weil ich auf die schönste Maja gewartet habe. Die schönste Maja seid Ihr, Rosita Lopez. So sagt nun, ob Ihr Willens seid, diesen Blumenstrauß an Eurem Herzen zu tragen, wie ich ihn an dem meinigen getragen habe? Mit diesen Worten überreichte er dem jungen Mädchen den Strauß, welches ihn erröthend annahm und auf den Boden fallen ließ.

„Er hat den Korb bekommen! er hat den Korb bekommen!" flüsterten die jungen Leute unter einander, während der Getäuschte sich unter die Gruppe mischte; ein Anderer trat vor.

„Ich bin Don Juan Ribeira," sagte er mit ungezwungener Stimme. „Meine Mutter behauptet, daß ich der beste, mein Vater aber, daß ich der reichste Jüngling im Dorfe bin. Es hängt nun von Euch ab: Rosita, ob ich auch der Glücklichste sein soll. Wollt Ihr daher diesen Strauß an Eurem Herzen tragen, wie ich ihn an dem meinigen trug?"

„Verweigert!" flüsterten wieder die Umstehenden, als sie den Strauß auf die Erde fallen sahen.

„Kleiner Liebling von Panola," sagte ein Dritter, indem er mit flehenden Blicken auf das junge Mädchen zuschritt, „Du weißt, für wen ich von Morgens früh bis Abends spät seufze. Willst Du an Deinem Herzen tragen —" aber plötzlich hielt er inne, denn er sahe seinen Strauß auf den Boden fallen.

Zehn Andere folgten ihnen, aber Alle erhielten den Korb. Die Jasminen-Sträußer fielen wie große Regentropfen um sie herum, bis der Fußboden damit bedeckt war. Die Bewerber, welche noch übrig waren, sahen einander zweifelnd an und wagten kaum in die Schranken zu treten. Jedoch Drei von ihnen, welche die größte Courage von den Uebrigen besaßen, näherten sich vertrauungsvoll der Maja. Die beiden Ersten beendeten ihren Liebes-Antrag nur halb, denn der Strauß fiel dann zu Boden; Aller Augen waren nun auf den Letzten geheftet. Rosita hörte seiner Liebes-Erklärung bis ans Ende zu, nahm den Strauß, betrachtete ihn ein Weilchen mit schelmischer Miene und ließ ihn dann mit einem Seufzer, der ohngefähr bedeutete: „Gott sei gedankt, daß es vorbei ist," auf die Erde fallen, um sein Schicksal mit den Andern zu theilen.

Ein großes Gemurmel des Erstaunens entstand nun unter der Gruppe. „Alle haben den Korb erhalten! Alle!" riefen sie einstimmig. „Das ist eine große Geringschätzung! So etwas ist noch nicht dagewesen!"

„Das sehen wir gar nicht ein," sagten Andere, „daß das eine Geringschätzung sein soll. Warum sollte sie gegen ihren Willen wählen, wenn ihr Keiner von diesen Liebhabern gefällt?"

Es wollten sich eben zwei Parteien bilden, die eine für, die andere gegen die Maja, als Don Riaz sich zu seiner Nichte wandte, und während er den Anwesenden Stillschweigen

gebot, redete er sie folgendermaßen an: „Mein Kind," sagte er, „hast Du wohl überlegt, was Du so eben gethan hast?"

„Ja, mein Onkel," erwiederte Rosita; „sagten Sie mir nicht, daß ich ganz frei wäre in meiner Wahl?"

„Frei zu wählen, ohne Zweifel, aber nicht allen Bewerbern den Korb zu geben," sagte ihr Onkel; und die Maja blickte erröthend zu Boden, ohne ihm zu antworten.

„Verzeiht mein Vater, noch ist ein Bewerber übrig," sagte Stefano während der kleinen Pause.

„Wo ist er?" riefen Alle begierig.

„Ich bin es selbst!" erwiederte der Majo, indem er seinen Jasminenstrauß in die Hand nahm.

Bei diesen Worten ließ sich ein allgemeiner Ausruf der Verwunderung unter den Versammelten hören. Rosita erschrak so heftig, daß sie genöthigt war sich an den Arm ihres Onkels festzuhalten, um nicht umzusinken, und Don Pedro, noch mehr erstaunt als alle Uebrigen, hinkte so schnell wie es ihm seine Beine gestatteten zu seinem Sohne, und sagte mit vergnügter Stimme. „Was Stefano!" ist es Deine Cousine, welche Du — "

„Ja, mein Vater," erwiederte der junge Mann, sie ist es, die ich liebe."

„Gut," sagte der alte Mann mit offnem Mund und Ohren. „Jetzt versteh' ich erst, warum es den andern so schwer war, der Maja zu gefallen."

„Der kleine Schelm," fügte er halblaut hinzu; „es war nicht aus Mangel an Appetit, daß sie Allen den Korb gab, sondern sie wollte sich blos den besten Leckerbissen bis zuletzt aufheben."

Auf diese Art es sich überlegend, setzte er sich wieder nahe bei Rosita auf den Stuhl nieder und Stefano, blaß vor Angst und Zittern, näherte sich seiner Cousine.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Besten der Armen!

a) Theatralisches.

Der entsetzlichen Noth gegenüber wird auch hier alles aufgeboten, sie zu lindern und Jung und Alt beeilt sich, ein Jedes nach seiner Weise, sein Scherflein beizusteuern — „zum Besten der Armen." Dem Frauen-Vereine, welcher wie eine barmherzige Samariterin die Leiden drückender Aermlichkeit zu lindern sucht, und, in Erfüllung wahrhaft menschlicher Pflicht gegen seinen Nächsten, nicht müde wird, des Guten zu thun, um der Barmherzigkeit willen, dem Frauen-Vereine wurde abermals eine namhafte Beisteuer Seitens des „dramatischen" Vereins übermacht, der sich, im Hinblick des edlen Zweckes jenes Vereines, mit bereitwilliger Aufopferung und Uneigennützigkeit veranlaßt fühlte, „zum Besten der Armen" eine öffentliche Vorstellung zu geben, in welcher „Angela", von Benedix, Musik von Lichner (Mitglied des dram. Vereins) und dann noch, nach der „Jubel-Ouvertüre" von Reissiger, „der Pflegevater", von der Prinzessin Amalie von Sachsen, zur Aufführung kamen. Obwohl wir es hier nur mit dem Dilettantismus zu thun haben, kann gleichwohl nicht geläugnet werden, daß die Leistungen der aktiven Mitglieder des Vereins ganz vortrefflich, oft sogar überraschend gut waren, und so vorzügliches Spiel kaum erwartet werden konnte, was auch die Beifallsbezeugungen des Publikums hinlänglich bethätigten. Es darf demnach nicht unterlassen werden, den geehrten Damen und Herren, welche sich im Interesse der Armen mit bereitwilliger Liebenswürdigkeit den vielen Mühen und Anstrengungen unterzogen, die eine theatralische Aufführung bedingt, hiermit die verdiente Anerkennung zu Theil werden zu lassen, zumal sie dem Effekte und der Akkuratesse mehr Aufmerksamkeit schenkten, denn nicht die Zahl der in Scene gehenden Stücke und der damit verbundenen Akte bedingt die Zufriedenheit des Publikums, dem ein weniger numerisches Programm wohl auch willkommen sein dürfte.

b) Musikalisches.

Herr Referendarius Tschiedel hatte es unternommen eine, für die Kräfte seines Gesangvereines, jedenfalls sehr schwierige Aufgabe zu lösen.

Am 13. h. führte derselbe, ebenfalls „zum Besten der Armen" bei sehr vollem Hause, „Mozarts Requiem" auf, dem im 2ten Theile der 42ste Psalm von Mendelssohn-Bartholdy folgte.

Wenn wir schon früher Veranlassung hatten, diesem Vereine unsere Aufmerksamkeit zu schenken, so geschah es diesmal um so mehr, als der Dirigent desselben mit der Aufführung des Mozart'schen Requiem (das, so viel wir wissen, früher hier nur theilweise aufgeführt wurde) plötzlich hervortrat. Dieses, jedenfalls für die hiesigen Verhältnisse gewagte, Unternehmen hatte seine Schwierigkeiten, die sich auch in der Aufführung herausstellten, aber glücklich durch eine musterhafte Aufmerksamkeit der geehrten Mitwirkenden und deren Anstrengungen überwältigt wurden. Zwar war, der starken Besetzung des Sopran und Alt gegenüber, namentlich der Baß schwach vertreten, aber demohngeachtet wurde durch einen exakten Vortrag und die anerkennenswertheste Präcision des Ganzen, vereint mit dem nöthigen deklamatorisch-musikalischen Elemente, nebst den wirkenden Kontrasten des Forte und Piano ein Gesammtausdruck und eine Wirkung des richtigen Effektes erzielt, wie er unter den obwaltenden Umständen nicht besser erwünscht werden konnte, und welcher durch den ungekünstelten, nicht nach Effekt haschenden, klangvollen Gesang der ersten Solistin noch erhöht wurde. — Mit außerordentlicher Kraft und weit mehr Energie wurde die herrliche Composition von Mendelssohn-Bartholdy vorgetragen, so daß, gleichsam wie aus einem Gusse geformt, das Ganze einen dauernden Eindruck auf die Zuhörer ausüben mußte, zu dem unser anerkannt tüchtige Pianist durch seine meisterhafte Begleitung sein gutes Theil beigetragen hat.

So viel im Allgemeinen über das Innere des Konzerts. Die äußern Anordnungen betreffend, vermuthen wir nicht, daß der Abzug der „Unvermeidlichen" mit dem Abzuge aus den Beleuchtungs-Apparaten in so enger Verbindung stand, daß dieselben nöthig gehabt hätten, uns aus der ernsten Stimmung in eine dunkle Ahnung zu versetzen, die allerdings bei so ergreifender Musik den mysteriösen Eindruck zu erhöhen im Stande war, leicht aber eine totale Finsterniß und mit ihr eine positive Verwirrniß aller musikalischen Begriffe in sehr unerfreulicher Weise herbeiführen konnten.

E.

(Nebst Beilage.)

Aufschluß über Psychographie.

Man läßt einem geschickten Tischlermeister einen sauber olirten Psychographen anfertigen, und schraubt denselben n einen runden Tisch, auf welchem ein Alphabet liegt und ie Ziffern 1 bis 9 und auch eine Null verzeichnet sind. Nun erühren einige Personen mit ihren Fingerspitzen die Brett- hen des Psychographen; dann frägt Jemand aus der Gesell- chaft: Geist bist Du da? und, wenn Alles richtig arrangirt ist, dann erfolgt ein Ja. Die Sache hat nun etwas Ergrei- fendes, und wer nicht gute Nerven hat, der entferne sich. Man tritt schauderhafter Weise mit der geheimnißvollen Geisterwelt in die gespannteste Berührung, man erhält durch den „Geist“ einen wunderbaren Aufschluß über ganz verborgene Dinge. Die erscheinenden Geister offenbaren, wenn sie gefälliger Natur sind, die Zukunft; sie prophezeihen erfreuliche Anstellungen bei der Eisenbahn, große Lotteriege- winne, beneidenswerthe Heirathen u. s. w. So ein „Geist“ theilt der fragenden Ehefrau auf ihre Anfrage mit: daß ihr Herr Gemahl so eben bei seiner Geliebten sei; auch verräth er noch viele andere saubere Geschichten, je nach der Laune und Verschmitztheit eines der Schiebenden. Die Sache ist jedoch nicht so leicht, wie man vielleicht denkt, und es sind einige Bedingungen zu erfüllen, ohne die nichts Genügendes erfolgt. Wenigstens Einer der Mitspielenden muß das vor- gezeichnete Alphabet kennen, auch buchstabiren und lesen ge- lernt haben, und wo möglich recht verschmitzter Natur sein. Wollte man ein griechisches Alphabet hinlegen, so läßt sich kein Geist auf eine Antwort ein, wenn nicht einer der Mitspie- lenden griechisch versteht. Eben so widerspenstig sind die Geister, wenn in einer Sprache gefragt wird, die Keiner der Mitspielenden versteht. Auch muß bei jeder Antwort, die der Geist giebt, Einer der Mitschiebenden fortwährend seine Augen auf das Alphabet richten. Mit verbundenen Augen kann durchaus nicht gespielt werden. Die erscheinen- den Geister geben merkwürdiger Weise nie eine Antwort, die nicht auch einer der Mitschiebenden geben könnte oder geben würde, ohne alle Beihilfe des erscheinenden Geistes. Je ver- schmitzter einer der Mitspielenden ist, um so erleuchteter wird dieser durch den erschienenen Geist, und um so besser gelingt die ganze Windbeutelei. Ist Keiner der Mitspielenden im Stande, die gestellte Frage zu beantworten, dann erscheint ein „böser Geist,“ wodann der Psychograph wie verrückt auf dem Tische umherwüthet.

Wenn nun auch weder die „Physiologie,“ noch die „Metaphysik“ sich mit der Erklärung der Psychographie befassen können, so hat doch die „Psychologie“ die Quel- len und die Natur aller Windbeuteleien, also die der Lüge und des Betruges, längst enthüllt. Uebrigens kann man das psychographische Gebahren durchaus kein „sündliches“ nennen, da ein Mensch ohne alle Intelligenz kein geistig zu- rechnungsfähiger ist, folglich auch nicht „sündigen“ kann. Wer die Vernunft mit Füßen tritt, dem kann der Tischler leicht einen „Geist“ von Holz machen, um trostlosen Ersatz zu geben für das, was den Menschen eigentlich zum Men- schen macht.

Der Psychograph ist ein Sarg, worin ein Narr die kleine Spur von Vernunft eines andern Geistesschwachen einkästelt.

Hirschberg, den 14. März 1856.

Bei dem am 6ten d. Mts. hier abgehaltenen Viehmarkt wurden zum Verkauf aufgestellt:

59 Pferde.
63 Ochsen.
226 Kühe.
46 Schweine.
10 Kälber.

Jubel-Kalender.

19. März 1656 starb Georg Calixtus (Callisen), der geistvollste und aufgeklärteste Theologe der protestantischen Kirche im 17ten Jahrhundert, zu Helmstädt. Er war 1586 geboren und spielte eine Hauptrolle in den theologischen Streitigkeiten jener Zeit.

21. März 1831. Französisches Municipal-Gesetz. — Einzug östreichischer Truppen in Bologna.

22. März 1831. Strenges Edikt des Herzogs von Modena gegen die Juden. — Französisches Gesetz wegen der National-Garden.

Familien-Angelegenheiten.

1601. **Nachruf am Grabe**
meiner theuern, unvergeßlichen Gattin
Johanne Christiane Günther geb. Mentzel
in Beerberg.
Sie entschlief nach langen Leiden am 5. März 1856, in einem Alter von 55 Jahren 8 Monat u. 6 Tagen.

Trostlos steh ich nun an Deinem Grabe,
Theure Gattin, treuste Pflegerin,
All mein Glück, was ich besessen habe,
Sank mit Dir in Todesnacht dahin,
Denn im Leben warst Du Tag und Nacht
Nur mit Liebe für mein Wohl bedacht.

Wenn auch Schmerzen schwer Dich niederbeugten,
Da sich ja für Dich im Lauf der Zeit
Selten, selten, frohe Stunden zeigten,
Wo Dein Körper ganz von Schmerz befreit,
So erfreut'st Du doch bei jeder That
Mich mit Deinem gut gemeinten Rath.

Aber nun herrscht um mich Todesstille,
Man hört nicht mehr Deinen Klageton,
Man begräbt zwar die entseelte Hülle,
Doch Dein edler Geist ist ihr entflohn
Und erhält gewiß für Müh und Fleiß,
Jetzt von Gott den schönsten Ehrenpreis.

Nun so schlummre bis zu jenem Tage,
Wo auf ewig uns der Herr vereint,
Wo kein Schmerz, kein Seufzer, keine Klage,
Keine Trennung und kein Tod erscheint.
Mit der Hoffnung auf ein Wiedersehn
Will ich oft zu Deinem Grabe gehn.

Der trauernde Gatte Gottfried Günther.

Todesfall-Anzeige.

1599. Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsern herzensguten Gatten und Vater, den Gerbermeister Benj. W. Weiß, nach fast 14tägigem Leiden in Folge eines schweren Falles heut zu sich heimzurufen, sanft und selig, im Alter von 50 Jahren und 7 Monaten.

Selig, die im Herrn entschliefen!
Selig, Vater, selig bist auch Du!
Engel brachten Dir den Kranz und riefen,
Und Du gingst in Gottes Ruh. —

* * *

Allen Verwandten und Bekannten des Vollendeten widmen diese traurige Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme

die tiefbetrübten Hinterbliebenen:
Joh. D. Weiß, geb. Güttler, als Gattin.
Pauline } Weiß, als Kinder.
August }

Schreibendorf, den 14. März 1856.

Berichtigung.

In dem Inserat Nro. 1514 in voriger Nro. des Boten, Seite 340 erste Spalte, soll es statt „50 Morgen Areal" „**150 Morgen Areal**" heißen.

Literarisches.

1602. Die in Breslau in Großfolio-Format täglich zweimal erscheinende

Schlesische Zeitung,

das älteste (115ter Jahrgang) und bei weitem verbreitetste Blatt in Schlesien, beginnt mit dem 1. April ein neues Quartals-Abonnement. Alle Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Bestellungen auf dieselbe an. Ihr Preis beträgt innerhalb des Preußischen Staates 2 Thlr. 11¼ Sgr. vierteljährlich.

Bei ihrer großen Auflage ist die Schlesische Zeitung das geeignetste Organ zu Anzeigen jeder Art. Diese finden durch sie nicht nur in ganz Schlesien, sondern auch in den angrenzenden Provinzen Oesterreichs und dem Königreich Polen die weiteste Verbreitung. Die Insertionsgebühren werden für die fünfspaltige Petit-Zeile oder deren Raum nur mit 1¼ Sgr. berechnet.

Breslau im März 1856. W. G. Korn,
Verleger der Schlesischen Zeitung.

Wohlthätigkeit.

An Liebesgaben für die evangel. Gemeinde Liebstadt-Waltersdorf in Böhmen und ihren Geistlichen sind an Unterzeichneten ferner eingegangen:

Aus Breslau vom Consistorial-Direktor Herrn v. Röder 5 rtl. Aus Liegnitz von Herrn Bähnisch (worunter 1 rtl. von einem Katholiken) 3 rtl. Aus Landeshut durch Herrn Superintendent Richter 8 rtl. 12 sgr. Aus Jauer vom Strafanstalts-Prediger Herrn Morgenbesser 1 rtl. Aus Lüben vom Herrn Archidiakon. v. Gölln 1 rtl. Aus Ossig per Lüben vom Herrn Pastor Niemeyer 1 rtl. Aus Rosenbach vom Herrn Pastor Fichtner und seiner Gemeinde 5 rtl. Durch Herrn Lehrer Hoffmann eine Sammlung aus Waldenburg, Weißstein, Hermsdorf, Altwasser, Dornhau, Dittmannsdorf, Dittersbach 4 rtl. 15 sgr. Aus Hirschberg von A. G. 1 rtl. Aus Markklissa ungenannt 15 sgr. Ungenannt Postzeichen Lauban 1 rtl. Summa 31 rtl. 12 sgr. — pf.
Hierzu die früheren Beiträge mit 477 „ 12 „ 7 „
Summa 508 rtl. 24 sgr. 7 pf.

Erdmannsdorf, den 15. März 1856.
Der Superintendent **Roth**.

1590. △ z. d. 3. F. 22. III. 6. Prot. K. H. G. T. F. u. T. △ I.

1605. Auf den 25. März hält die Stellmacher-Innung zu Warmbrunn das Oster-Quartal; wozu sämmtliche Mitglieder Nachmittags 2 Uhr in's bekannte Lokal eingeladen werden. Der Vorstand.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1607. **Aufruf!**

Alle in hiesiger Stadt sich aufhaltenden jungen Männer, ohne Unterschied des Standes, welche vom **1. Januar 1836 bis Ende December 1834 geboren sind**, so wie diejenigen, **welche das gestellungspflichtige Alter von 22 Jahren zwar überschritten haben, jedoch sich nicht im Besitz eines Ausweises über ihre definitive Abfindung befinden**, werden hierdurch aufgefordert, sich in den Tagen des **25ten, 26ten und 27ten dieses Monats** in dem Polizei-Amte allhier während der gewöhnlichen Amtsstunden bei dem Herrn Polizei-Inspektor, Lieutenant Hielscher zu melden und **ihre Gestellungs- oder Invalidenscheine** mit zur Stelle zu bringen. Gehülfen, Handwerksgesellen, Fabrikarbeiter und männliche Dienstboten sind zu dieser Meldung von ihren Dienstherrschaften oder Arbeitsgebern anzuweisen.

Die nicht allhier, sondern **in der Auswärt geborenen Heerespflichtigen müssen bei ihrer Anmeldung mit ihren Geburtsscheinen versehen sein.**

Hirschberg, den 14. März 1856.
Die Polizei-Verwaltung.

1420. **Bekanntmachung.**

Das hiesige Brau-Urbar so wie der städtische Gasthof werden zu Johanni d. J. pachtlos und sollen auf den 15ten April c., Vormittags 10 Uhr, im magistratualischen Sitzungs-Zimmer des hiesigen Rathhauses auf anderweitige drei Jahre an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden.

Cautionsfähige Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß bei der Brau-Urbars-Pacht eine Caution von 100 Rthlr. und bei der Gasthof-Pacht eine Caution von 60 Rthlr. verlangt wird, sowie daß die Wahl unter den Meist- und Bestbietenden den verpachtenden Communen vorbehalten bleibt.

Schömberg, den 5ten März 1856.
Der Magistrat.

1575. **Bekanntmachung.**

Der über das Vermögen des Müllermeisters **Carl Wieder** zu Straupitz eröffnete gemeine Conkurs im abgekürzten Verfahren, ist aufgehoben.

Hirschberg den 14. März 1856.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

1577. **Nothwendiger Verkauf.**

Die zum Nachlaß des Ernst Benjamin **Adolph** gehörige Baustelle No. 118 zu Alt-Kemnitz mit ¼ Scheffel Aussaat, ortsgerichtlich abgeschätzt auf — 110 Thlr., — sowie das Ackerstück No. 27 daselbst, ortsgerichtlich abgeschätzt auf — 430 Thlr. zufolge der, nebst Hypotheken-Scheinen und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 26. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Forderung ihre Befriedigung aus der Kaufgelder-Masse suchen, werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Hirschberg den 25. Februar 1856.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

1603. **Subhastations-Patent.**

Die **Bänsch**'sche Oberschänke und Häuslerstelle No. 7 zu Nieder-Wiesenthal, worauf nach den vorhandenen Kaufbriefen das Recht zu schänken und zu brennen als eine Grundgerechtigkeit haftet, und wozu ein Garten von circa 3 Berliner Scheffeln Aussaat und ein Ackerstück von 4 Scheffeln Berliner Maaß gehört, soll, gerichtlich auf 1000 Thaler abgeschätzt, in termino:

den 19. Juli c., früh um 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtslokale öffentlich verkauft werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Alle Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Die Königliche Kreis-Gerichts-Kommission zu Lähn.

1572. **Nothwendiger Verkauf.**

Der sub Nr. 126 zu Quirl, Hirschberger Kreises, belegene **Dreschgarten** mit Acker und Wiesewachs, der Johanne Beate verwittwete **Eckert** gehörig, gerichtlich abgeschätzt auf 610 rtl., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 27. Juni 1856 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schmiedeberg den 6. März 1856.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

1221. **Freiwilliger Verkauf.**

Die zum Nachlasse des Bauerguts-Besitzers Carl Gottfried **Hoppe** gehörige Freistelle mit Schmiedewerkstatt sub Hypotheken-No. 2 in Bersdorf, abgeschätzt auf 1030 rtlr., zufolge der nebst Kaufsbedingungen in unserm Bureau II. einzusehenden Taxe, soll am

21. April 1856, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Liegnitzer Straße hierselbst, freiwillig subhastirt werden.

Jauer, den 21. Februar 1856.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

1565. **Nothwendiger Verkauf.**

Die sub Nr. 66 zu Arnsdorf, Hirschberger Kreises, belegene **Müllersche Mühlenbesitzung**, gerichtlich auf 3711 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. — ohne Rücksicht auf die jährlichen Lasten und Abgaben, im Betrage von 280 Rthlr. 28 Sgr. 9 Pf. — abgeschätzt, laut der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schmiedeberg, den 6. März 1856.

Die Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
gez. **Härtel.**

Auktionen.

1618. Donnerstag den 20. März c., Vormittags 10½ Uhr, werde ich vor dem hiesigen Rathhause hierselbst
einen **Spazierwagen**,
einen zweispännigen **Fossigwagen**,
einen kleinen **Brettwagen**,
zwei **Kumte** mit Anspanngeschirr,
einen eisernen Hemmschuh nebst Kette und mehrere zum Fuhrwerk gehörende Gegenstände gegen baare Zahlung versteigern.

Steckel, Auktions-Commissarius.

Hirschberg den 17. März 1856.

1619. **Mittwoch** den 26. März c., Vormittag 9 Uhr, werde ich im gerichtlichen Auktions-Gelasse einige Meubles, eine Damenhülle, eine Troddeldecke u. m. A. und Nachmittags Punkt 3 Uhr ein gut gehaltenes Wiener **Flügel-Instrument**, 6½ Octaven, gegen baare Zahlung versteigern.

Steckel, Auktions-Commissarius.

Hirschberg, den 17. März 1856.

1617. Wegen Ortsveränderung sollen **Freitag** den 28. März c., von Vormittags 9 Uhr an, in dem Hause No. 213, lichte Burggasse, gut gehaltene Meubles, ein ausgelegter Roccoco-Kleiderspind, verschiedene Schränke, 2 Sophas, 18 Stück Stühle, ein großer runder und ein Ausziehtisch, verschiedene andere Tische, 2 Repositorien mit Schüben, 4 Spiegel, Bilder, Bücher, Haus- und Wirthschafts-Sachen und dergl. gegen baare Zahlung versteigert werden.

Steckel, Auktions-Commissarius.

Hirschberg den 17. März 1856.

1573. **Freiwillige Auktion.**

Dienstag den 25. März c., von früh 9 Uhr ab, werden in dem Kantor-Hause zu Rudelstadt: zwei Violinen, eine Viole, ein Violon-Cello, eine F-Clarinette, Bücher, Kirchstücke, Gesangstücke, Quintetts, Quartetts, Sachen für das Piano-Forte und die Orgel, Landkarten, einige Meubles und Hausgeräthe, gegen sofortige Bezahlung versteigert, wozu Kauflustige einladen die Kantor **Gaffner**'schen Erben.

1559. **Auction.**

Dienstag den 25. d. Mts., früh von 10 Uhr ab, werde ich in meiner Behausung einen guten Brett- und einen Leiterwagen, sämmtliches gutes Ackerzeug von 3 Pflügen, Eggen, eine Ruhrhacken-Maschine, eine gute Schrotmühle, gut erhaltene Meubles, unter andern Kleiderschränke, Bettstellen ꝛc. und sämmtliches Hausgeräth, was zu einer ländlichen Wirthschaft gehört, auch 1200 gute neue Mauerziegeln und 5 Schock Gebund Schilfstreu, meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern. **Friedrich Anforge** zu Grunau am Viehwege No. 228.

1584. Zu verpachten.
In einem großen Dorfe nahe bei der evangelischen Kirche ist eine schon seit langen Jahren mit dem besten Erfolge betriebene Bäckerei mit sämmtlichen Utensilien veränderungshalber zu verpachten und sofort zu übernehmen. Alles Nähere ertheilt Lachmann, Commissionair.
Friedersdorf bei Greiffenberg.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die herrschaftliche Brau- und Brennerei nebst dem gut eingerichteten Gasthause zu Wernersdorf, an der Chaussee von Landeshut nach Rudelstadt, Kupferberg und Hirschberg belegen, wird vom 1. Juli a. c. ab, anderweit verpachtet werden. Es ist hierzu ein Termin auf
Freitag den 28. März c., Vormittags 11 Uhr,
in der Wirthschafts-Canzlei zu Wernersdorf angesetzt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.
Die Bedingungen liegen sowohl dort, als auch in der Wirthschafts-Canzlei zu Fürstenstein jederzeit zur Einsicht bereit. [1210.]

1480. Verpachtungs-Anzeige.
Der herrschaftliche Kalkofen zu Siebeneichen mit dem vom Wirthschaftsgehülfen Retzar bisher bewohnten Hause und den von demselben benutzten Acker- und Wiesen-Parzellen, sollen auf drei hinter einander folgende Jahre vom 1. April d. J. ab, verpachtet werden.
Pachtlustige erfahren die näheren Bedingungen bei dem hiesigen Wirthschafts-Amte.
Das Dominium.
Siebeneichen den 8. März 1856.

1306. Die Dominial-Brau- und Brennerei zu Nieder-Würgsdorf, Kreis Bolkenhain, ist von Johanni d. J. ab auf drei oder sechs hintereinanderfolgende Jahre anderweitig zu verpachten. Die Pachtbedingungen sind täglich in den Mittagsstunden bei dem Wirthschaftsamte zu erfahren und kann auch daselbst der Pachtkontract abgeschlossen werden.

1598. **Mühlen-Verpachtung.**

Meine zu Rabishau im Mühlrevier belegene, mit stets ausreichender Wasserkraft versehene, eingängige Mahlmühle bin ich Willens zu verpachten, und lade hiermit Pachtlustige auf den 25. März a. c. an Ort und Stelle zum Verpachtungs-Termine ein. Gottlieb Scholz.

Anzeigen vermischten Inhalts.

1588. Ein allein stehendes Mädchen sucht bei einer anständigen Familie, mit Pension, ihren Aufenthalt. Näheres wird Herr Rendant Tschentscher in Goldberg die Güte haben mitzutheilen.

Stroh- und Roßhaarhüte

werden gewaschen und nach der neuesten Façon modernisirt bei E. Kempe.

Damenkleider werden modern und sauber verfertigt, so wie auch Weißnätherei angenommen bei
1624. A. Kempe in Erdmannsdorf.

1628.

Strohhüte

werden auf das Schönste gewaschen und nach der neusten Façon modernisirt bei **M. Urban.** Hirschberg, innere Langgasse.

1629.

Strohhüte jeder Art

werden auf das Schönste gefärbt bei **M. Urban.**

1545. Ich habe schon mehrfach erfahren, daß herumziehende Colporteure sich bei ihren Geschäften auf mich beziehen. Ich erkläre hiermit, daß ich mit diesen Leuten nichts zu thun habe, und bitte Jedermann, solche Anmaßung gebührend zurückzuweisen. Wer irgend welche Schrift mithalten will, wende sich lieber schriftlich oder mündlich an mich. Hirschberg, den 13. März 1856.
M. Rosenthal, Buchhändler.

1481. Es ist eine in sehr gutem Rufe stehende Hagel- und eine eben so gute Vieh-Versicherungs-Agentur, für den Kreis Hirschberg und den Kreis Schönau, sofort zu besetzen und haben sich Bewerber um dieselben in frankirten Briefen an die Haupt-Agentur in Löwenberg, dem Gasthofsbesitzer Pohl daselbst zu melden.

Grab-Denkmäler,

von sehr schönem schlesischen Marmor und feinem Sandstein, werden sauber und dauerhaft gearbeitet, und empfehle ich mich mit Anfertigung derselben den geehrten Interessenten zu äußerst billigen Preisen.
Gleichzeitig bemerke ich noch, daß Bestellungen von Wappen, Taufsteinen, Schrift- und Gruft-Deckplatten, Steine und eiserne Gitter, Stuckatur-Arbeiten u. s. w. von mir jederzeit auf das Schnellste und Billigste ausgeführt werden.
Bestellungen nimmt freundlichst an in Friedeberg a. Q. der Maurer-Polirer Herr Werner und in Greiffenberg der Bleichermeister Herr Scholz.
Geibsdorf bei Lauban den 15. März 1856.
A. Steinberger, Bildhauer.

1611. **Meublesfuhren**

zum Transport auf jede Reisetour empfehlen unter Garantie. M. J. Sachs & Söhne.

1423. **Lokalveränderung.**
Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich die ergebenste Anzeige: daß ich jetzt gegenüber dem Rathhause, am Obermarkte No. 381 wohne, und bitte um recht zahlreichen Zuspruch. W. Worbs,
Kürschner und Mützenfabrikant in Goldberg.

1492. Einige Mädchen vom Lande nehme ich in Pension, so wie Mädchen von hier bei mir Unterricht im Nähen erhalten können. Das Nähere zu erfragen bei
Landeshut, d. 15. März 1856. Louise Springer,
wohnhaft dem Gasthof zur Burg gegenüber.

1477 **Mittheilung für Auswanderer.**

In Folge der höchst vortheilhaften Anerbietungen, welche die Regierung des südamerikanischen Freistaates Chili vorzugsweise den Deutschen, die sich dort niederlassen wollen, stellt, hat eine Anzahl Personen resp. Familien nach allseitiger Erwägung den Entschluß gefaßt, nach diesem Lande auszuwandern und dort eine eigne Colonie zu gründen.

Diejenigen, welche dem Vorhaben „nach Amerika auszuwandern," nicht fremd sind, aber mit Recht Bedenken tragen diesen Schritt allein zu thun, können sich der von uns zu bildenden Association anschließen, und werden dieserhalb hiermit aufgefordert, zur Bekanntmachung der nothwendigen Bedingungen, so wie überhaupt zu einer näheren Besprechung, sich

Dienstag den 25. d. Mts.,

als am 3. Osterfeiertage Nachmittags 5 Uhr, im „Gasthofe zum schwarzen Adler," am Ringe hierselbst, einzufinden.

Striegau den 10. März 1856.

1506. **Ein vollständiger Bohr-Apparat,**
zur Aufsuchung sowohl von Braun- als Steinkohlen sich eignend, von Schmiedeeisen, verkauft oder verleiht das Dominium Hartha bei Greiffenberg.

1516. **Verkaufs-Anzeigen.**
No. 8 Unterzeichneter ist gesonnen, sein Freigut sub No. 8 zu Tschirnitz, ohngefähr 190 Morgen, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind massiv. Auch gehört dazu ein schöner Granit-Steinbruch, der sehr viel Zuspruch hat. Das Nähere bei dem Eigenthümer selbst.
G. A. Siegert,
Freigutsbesitzer zu Tschirnitz.

1571. Rittergüter von 40,000 bis 100,000 rtl., in ganz guter Gegend gelegen, so wie Rustikalgüter von 7000 bis 40,000 rtl. kann zum Verkauf nachweisen
der Commissions-Agent Joseph Thiel zu Parchwitz.

1498. **Verkaufs-Anzeige.**

In einer bedeutenden Kreisstadt Nieder-Schlesiens ist Veränderungshalber eine gut gelegene und stark frequentirte Gast- und Speisewirthschaft, bestehend aus einem massiven Vorder- u. Hinterhause mit acht Zimmern, Billard, geräumiger Stallung und Hofraum, bei einer Anzahlung von 1500 rtl. bis 2000 rtl. sofort zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren auf portofreie Anfragen das Nähere unter der Chiffre: H. H. poste restante Hirschberg.

1589. Eine im Mittelpunkte von Schmiedeberg gelegene Besitzung ist bei einer Anzahlung von 2500 Rthlr. zu verkaufen; dazu gehört ein schönes massives Wohnhaus, massives Hinterhaus, Stallung und Scheune, ein schöner Obstgarten, 22 Scheffel guter Acker, 6 Scheffel Wiese erster Qualität und 20 Scheffel schlagbarer Forst; bemerkt wird, daß das Grundstück auch getheilt verkauft wird. Das Nähere ist No. 305 daselbst auf portofreie Briefe zu erfahren.

1579. Eine gut eingerichtete Krämerei, nebst Obst-, Gemüse- und Grasegarten, in gutem Baustande, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Korbmachermstr. Herrn Rose in Hirschberg, Kornlaube.

1576. Eine Häuslerstelle mit ohngefähr sieben Morgen Wiese und Acker ist zu verkaufen. Näheres darüber beim Gerichtsschreiber Großmann allhier und werden Gebote, von zahlungsfähigen Käufern den 25sten d. Mts., Nachmittags, angenommen.
Södrich, den 15. März 1856.

1622. Ein neu gebautes massives Haus, am Hauptplatze, und zwar in der Nähe des Gasthofes zum schwarzen Adler gelegen, worin ein kaufmännisches Geschäft betrieben wird, beabsichtigt der Besitzer aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere wird der Partikulier Herr Dr. phil. Moldenhauer hierselbst, mitzutheilen die Güte haben.
Schriftliche Anfragen werden franco erbeten.
Warmbrunn, den 17. März 1856.

1608. **Eine Conditor- & Pfefferküchlerei,**
mit massivem Wohn- und Hinterhause, worin ein Laden, Billard- und Gaststube, ein paar Stuben mit Alkoven und vollständigem Inventarium ꝛc., ist für 2800 Rthlr. zu verkaufen. Diese schöne Besitzung ist am Ringe einer belebten Kreisstadt. Näheres sagt Commissionair G. Meyer.

1580. ☞ Sola- und Prima-Wechsel, Anweisungen, Quittungen, Rechnungen, Mahnzettel für Geschäftsleute, Frachtbriefe, gebundene Handlungsbücher in allen Größen, Linien-Unterlagen, linirte Notenpapiere empfiehlt
A. Waldow in Hirschberg.



Herrenhüte,

neuster Pariser Façons, empfiehlt in größter Auswahl

1630. Hirschberg. Innere Langgasse. **M. Urban.**

1606. Den bevorstehenden **Jahrmarkt** in **Schönau** werde ich mit einem wohl assortirten

Galanterie- und Kurz-Waaren-Lager

wiederum beziehen und empfehle dasselbe den Herren Wiederverkäufern. Besonders beehre ich mich auf eine große Auswahl seidener und baumwollener Regenschirme aufmerksam zu machen.

Hirschberg. **Moritz Cohn.**

1532. Den Herren Landwirthen zeige ich hierdurch ergebenst an: daß ich in diesen Tagen einen Transport wirklich ächten

Neuen Rigaer Kron-Säe-Leinsaamen

empfangen habe, und offerire denselben zum billigsten Preise freundlicher Beachtung.

Hermsdorf u. K. **W. Karwath.**

1632. **Eduard Heger's aromatische Schwefel-Seife,**

als zur Conservirung des Teint und der Zähne, wie gegen Hautübel geeignet und bewährt, empfehlen unterzeichnete Niederlagen in Original-Packeten, à 5 Sgr.:

* In **Hirschberg** bei **Berthold Ludewig**, * Bolkenhain bei G. Wolff, Bunzlau bei Eduard Vogt, Goldberg bei Wwe. Schulz, Glatz bei Julenkirwicz, * Groß-Glogau bei Carl Berthold, * Görlitz bei Julius Eiffler, Gleiwitz bei Apotheker Krause, * Greiffenberg bei E. Zobel, Haynau bei Theodor Glogner, * Hohenfriedeberg bei F. W. Erbe, * Jauer bei Dr. Hiersemenzel und Oswald Werscheck, Landeshut bei O. Hoffmann, Laubau bei Carl Schmidt, Liegnitz bei G. Strauwald, * Löwenberg bei J. C. H. Eschrich, Neisse bei J. F. Lange, Neumarkt bei G. Bretschneider, Neurode bei J. Wunsch, Reichenbach bei F. W. Weß, Schmiedeberg bei G. Conrad, Schönau bei F. Luche, * Schweidnitz bei H. Frommann und A. Greiffenberg, Striegau bei G. Opitz, Salzbrunn bei E. F. Heraud, Waldenburg bei R. Engelmann, Warmbrunn bei C. G. Liedl, Zobten bei A. Menzel.

Die mit einem Stern bezeichneten Niederlagen führen auch Eduard Heger's beliebt gewordene **Toiletten-Seife**, a Stück 1 Sgr.

1586. Abgelagertes **Leinöl, Firniß, Bleiweiß,** franz. **Zinkweiß** und alle **Malerfarben** empfiehlt **Robert Friebe.**

1569. **Reis**, für 9 Sgr. 4 Pfund;
Heringe, das Stück 3, 6 u. 9 Pf.,
empfiehlt **B. Ludewig**, dunkle Burggasse.

1621. Zu verkaufen sind 2 gebrauchte **Flügel**, einer mit 6 Oktaven, gut gehalten und noch fast wie neu; der andere mit 5½ Oktaven. Näheres durch
C. Rordorf, Instrumentenbauer.

---

50 Scheffel Sommer-Saat-Roggen,
200 Scheffel Saat-Hafer [1562.
liegen auf meinem Gute zu Vogelsdorf bei Landeshut zum Verkauf. **Windisch.**

1519. **Aecht belgisches Wagenfett**
offerirt in ausgezeichnet schöner Qualität
Robert Brüngger in Jauer.

1855er ächt Türk. geb. Pflaumen, pro Ct. 3 Rtl.
1854er dto. dto. dto. dto. pro Ct. 2½
empfiehlt in ausgezeichnet süßer, großer und delikater Frucht einzeln zu obigen Preisen, so wie im Centner und in Original-Fässern möglichst billig
F. Schmidtlein in Liegnitz,
gr. Ring No. 456.

Maismehl,

als Surrogat für Weitzen- und Roggenmehl, das Pfund 1¾ sgr., bei 6 Pfd. billiger, offerirt
1574. Hirschberg, lichte Burggasse. **A. Günther.**

1624. Ein starker gesunder **Zug-Ochse**, 5 Jahr alt, ist zu verkaufen in No. 562 in Schmiedeberg.

1604. **Stearin-Lichte, tertia,**
6er, à Packet 7½ Sgr., in Parthien billiger, empfiehlt
Jauer, Liegnitzer Straße. **Eduard Heger.**

Kauf-Gesuche.

Zu vermiethen.

Personen finden Unterkommen.

1482. An der evangel. Stadtschule zu Frankenstein ist eine Lehrerstelle, verbunden mit 150 Thlr. jährlichem Gehalt, 12 Thlr. Wohnungsmiethe und 3 Schock Deputatholz, bald zu besetzen. Das Patronatsrecht übt der dasige Magistrat aus.

1596. Ein tüchtiger Ackervogt, der befähigt ist selbstthätig ein größeres Rustikal-Gut im Gebirge zu bewirthschaften, erfährt auf Nachfrage das Nähere in der Exped. des Boten. Bemerkt wird nur noch, daß gute zuverläßige Atteste eine sonst zu leistende Kaution ersetzen.

1627. Ein anständiger unverheiratheter Gärtner findet zum 1. April c. auf dem Dominio Nieder-Harpersdorf, Kreis Goldberg-Haynau, ein Unterkommen.

1593. Einige Holzdrechsler finden in unsrer Agnetendorfer Fabrik dauerndes Unterkommen.
C. W. Finger & Comp.

1587. 8 bis 10 brauchbare, moralische Dachdecker-Gesellen finden vom 1. April d. J. ab bis zum gänzlichen Einwintern dauernde und lohnende Beschäftigung beim
Schieferdeckermeister Terpe in Oels.

1609. **Ein Schäfer** findet zu Johanni Unterkommen.
Commissionair G. Meyer.

Personen suchen Unterkommen

1597. Eine anständige Frau in mittleren Jahren, welche weniger auf hohen Gehalt als eine gute Behandlung Anspruch macht, sucht als Wirthschafterin in einem Gasthofe, oder bei einem einzelnen Herrn oder Dame ein Unterkommen. Näheres bei Madame Müller in Glogau, Polnische Straße Nr. 162.

Lehrlings-Gesuche.

1520. Für ein Spezerei- und Schnittwaaren-Geschäft wird ein mit den nöthigen Kenntnissen versehener Knabe, von angenehmen Aeußern, als Lehrling gesucht. Das Nähere ist zu erfahren bei
Robert Brünagger in Jauer.

1511. Lehrlings-Gesuch.
Ein gesitteter Knabe kann bei Unterzeichneten zu Ostern unter annehmbaren Bedingungen eintreten. Briefe werden franco erbeten. Liegnitz, Br. Straße No. 26[1].
Ernst Prausnitzer, Schildermaler, Blech- und Holzlakirer.

1502. Einen Knaben nimmt in die Lehre und sagt das Nähere
Radeck, Gelbgießer-Meister.
Goldberg, den 10. März 1856.

Gefunden.

Ein gefundener kleiner Schlüssel ist in d. Exp. d. B. abzuholen.

1568. Gestern Abend wurde auf halbem Wege von Friedersdorf bis Greiffenberg eine noch wenig gebrauchte Wagenwinde gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren abholen beim
Gärtner Ulbig Nr. 114.
Geppersdorf bei Liebenthal den 13. März 1856.

Geldverkehr.

1444. **85 Thaler.**
Fünf und achtzig Thaler Mündelgelder sind zu verleihen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

1455. Ein Kapital von 200 Thaler ist gegen hypothekarische Sicherheit und 5 Procent Zinsen zu Anfang April d. J. auszuleihen. Durch wen? ist zu erfragen in der Expedition d. Boten.

Einladungen.

1616. Den zweiten Osterfeiertag
Conzert im Schweizerhause
zu Erdmannsdorf,
wozu ergebenst einladet Sicke.

1625. Den zweiten Oster-Feiertag ladet zur Tanzmusik in den Ober-Kretscham zu Buchwald freundlichst ein
A. Langer.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 15. März 1856.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	4	16	—	4	1	—	3	18	—	2	17	—	1	9	—
Mittler	3	16	—	3	11	—	3	15	—	2	14	—	1	8	—
Niedriger	2	16	—	2	4	—	3	12	—	2	11	—	1	7	—

Breslau, den 15. März 1856.
Kartoffel-Spiritus per Eimer $12\frac{7}{12}$ rtl. G.

Cours-Berichte.

Breslau, 15. März 1856.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	$94\frac{3}{4}$	G.
Kaiserl. Dukaten	$94\frac{3}{4}$	G.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	$110\frac{3}{4}$	Br.
Poln. Bank-Billets	$93\frac{1}{4}$	Br.
Oesterr. Bank-Noten	$101\frac{3}{4}$	Br.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$86\frac{1}{4}$	G.
Seehandl.-Pr.-Scheine	—	—
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$100\frac{1}{4}$	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$90\frac{1}{4}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$88\frac{3}{4}$	G.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	$99\frac{1}{4}$	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	$99\frac{1}{4}$	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$91\frac{1}{4}$	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	$93\frac{2}{3}$	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$167\frac{1}{2}$	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	$89\frac{1}{4}$	Br.
Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$217\frac{3}{4}$	G.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$187\frac{1}{4}$	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	$90\frac{1}{2}$	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	$82\frac{11}{12}$	Br
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	94	Br
Neisse-Brieg 4 pCt.	$75\frac{1}{2}$	Br
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pCt.	$168\frac{3}{4}$	Br
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$60\frac{1}{2}$	

Wechsel-Course. (d. 14. März.)

Amsterdam 2 Mon.	—	Br
Hamburg k. S.	$152\frac{7}{12}$	Br
dito 2 Mon.	$151\frac{5}{12}$	G
London 3 Mon.	$6,23\frac{1}{6}$	
dito k. S.	—	Br
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	Br
dito 2 Mon.	$99\frac{1}{2}$	

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.